

Bindung und Beziehung im schulischen Kontext

Kongress. Der 1. Schweizerische Schulpsychologie-Kongress zum Thema «Bindung und Beziehung im schulischen Kontext» vom 9. und 10. November in Biel war ein grosser Erfolg. Mit durchschnittlich 500 Kongressbesuchern und -besucherinnen pro Tag wurden die Erwartungen des Organisationskomitees deutlich übertroffen. Der Kongress zog nicht nur Fachpersonen aus der Psychologie an. Erfreulicherweise kamen fast ein Fünftel der Kongressteilnehmenden aus der Schule oder schulnahen Therapierichtungen.

Gemeinsame Organisation

Der Kongress wurde von der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) in Zusammenarbeit mit Schulpsychologie Schweiz-Interkantonale Leitungskonferenz (SPILK) organisiert. Die SKJP ist der Fachverband für Kinder- und Jugendpsychologie in der Schweiz. Er zählt rund 860 Mitglieder und ist ein Gliedverband der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP).

Bindungsmuster erkennen

Spätestens seit den Forschungsarbeiten des Neuseeländers John Hattie ist klar, dass die Gestaltung der Beziehung für das schulische Lernen von grosser Bedeutung ist. Aus der Bindungsforschung weiss man, dass Kinder durch ihre ersten Bezugspersonen – in der Regel die Eltern – in ihrem Bindungsverhalten entscheidend geprägt werden. Die dort gelernten Muster übernehmen sie für die Gestaltung ihrer weiteren Beziehungen, so auch zu den Lehrpersonen. Wenn Lehrpersonen diese Muster und Mechanismen verstehen, können sie herausforderndes und schwieriges Verhalten voraussehen und besser damit umgehen.

Kompetente Referate

Am Kongress griff die SKJP diese Thematik auf und liess verschiedene renommierte Fachleute aus ganz Europa zu Wort kommen. In ihren Keynotes beleuchteten sie die Bedeutung der Beziehung, insbesondere auch der Bindung, da Lehr- und Fachpersonen für die Lernenden immer

auch Bindungspersonen sind. Spezifische Beiträge aus Forschung, Lehre und der schulpsychologischen Praxis in der Schweiz gaben konkrete Hinweise auf mögliche Umsetzungen.

Bindung fördert die Entwicklung

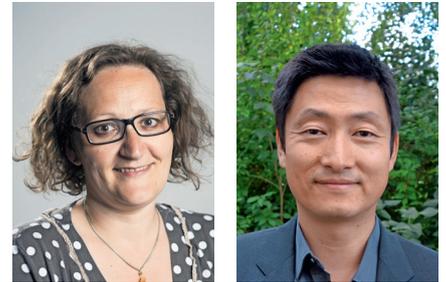
Aus vielen Forschungsarbeiten weiss man, dass «sicher gebundene» Kinder sich in vielerlei Hinsicht besser entwickeln. Diese Kinder haben

- bessere Emotionsregulation,
- mehr soziale Kompetenzen,
- eine grössere Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen,
- weniger Aufmerksamkeitsdefizit-Symptome,
- bessere Stressbewältigungs-Strategien,
- höhere Selbstmotivationsfähigkeit,
- eine grössere Bandbreite an Erlebensqualitäten und Verhaltensformen
- sowie insgesamt bessere Schulnoten.

Schulischer Kontext

Entscheidend für die Entwicklung einer sicheren Bindung ist die «Feinfühligkeit» der Bezugsperson. Feinfühligkeit der Kinder und Jugendlichen und können angemessen darauf reagieren. Wenn beispielsweise ein Kind Stresssymptome wie Angst oder Aggression zeigt, stärkt die Bezugsperson die Bindung des Kindes durch sorgfältiges Ansprechen und achtsames Hinhören. Sie benennt den Stress und das Leiden des Kindes mit einer wertschätzenden und mitfühlenden Haltung. Dadurch fühlt sich das Kind sicher aufgehoben und die Stressreaktionen auf den Ebenen Körper, Emotion und Kognition regulieren sich. Zeigt die Bezugsperson dieses Verhalten zuverlässig, so wird sie zu einem sicheren Halt für das Kind. Das Kind entwickelt ein Bindungsmuster, welches von Zuversicht und Optimismus geprägt ist.

Unterlagen zum Schulpsychologie-Kongress sind abrufbar unter: www.schulpsychologiekongress.ch
Volksschulamt Kanton Solothurn



Noémie Borel und Dominik Wicki leiten den Schulpsychologischen Dienst des Kantons Solothurn. Sie führen zudem die Geschäftsstelle der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie SKJP und waren für den 1. Schweizer Schulpsychologie-Kongress mitverantwortlich. Foto: SPD

Beziehung und Bindung

Bindung ist ein Teil des komplexen Systems der Beziehung. Die Bindungstheorie beruht auf der Annahme, dass Menschen ein angeborenes Bedürfnis haben, enge und von intensiven Gefühlen geprägte Beziehungen zu Mitmenschen aufzubauen. «Bindung ist die Fähigkeit des Menschen, Sprache und andere Symbole zu gebrauchen, sein Vermögen, Pläne und Modelle zu entwickeln, eine langandauernde Zusammenarbeit und endlose Konflikte mit anderen einzugehen. Dies macht den Menschen zu dem, was er ist.» (Bowlby, 1982)



Ehrengäste am 1. Schweizerischen Schulpsychologie-Kongress in Biel: Philipp Ramming, Präsident SKJP, Christine Häsler, Erziehungsdirektorin des Kantons Bern, Urs W. Zemp, Zentralpräsident LCH. Foto: D. Wicki

Jugendpolittag «Heute wurden uns die Türen geöffnet»

Jugendpolittag. Am 7. November fand in Solothurn der 11. Jugendpolittag statt. Rund 120 Jugendliche diskutierten mit Kantonsräten und Kantonsrätinnen über ihre Ideen und politischen Anliegen. Das Departement des Innern, vertreten durch das Amt für Soziale Sicherheit, hat in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) diesen Anlass organisiert. Unter dem Motto «Red mit!» hatten die Jugendlichen im Vorfeld die Möglichkeit, ihre Anliegen elektronisch einzureichen.

Vorbereitung in Gruppen

Um 10 Uhr trafen die Klassen aus den Sekundar- und Kantonsschulen im Alten Spital Solothurn ein. Unter der Anleitung von Moderatoren und Moderatorinnen diskutierten die Interessengruppen zu den Themenbereichen Bildung, Umwelt, Tierhaltung, Integration, Mobilität, Wirtschaft, Politik, Kultur, Sport und Nachtleben. Es wurde intensiv und fair um Ansichten gerungen. Im Anschluss einigte man sich pro Gruppe auf ein Hauptanliegen, das mit den Kantonsrätinnen und Kantonsräten am Nachmittag diskutiert werden soll.

Vielfältige Anliegen

Die zehn Themenbereiche zeigen die Vielfalt der Lebenswelt der Jugendlichen. Aus diesen haben sich konkrete Anliegen an die Politik ergeben. Die Jugendlichen wünschen sich unter anderem einfachere öffentliche Recyclingmöglichkeiten durch eine App, ein Werbeverbot für Religionen, tierfreundlichere Haltevorschriften sowie die Integration von Flüchtlingen durch einen besseren Zugang zu den Vereinen.

Kantonsrätliche Unterstützung

Die Kantonsrätinnen und Kantonsräte haben sich den Ideen der Jugendlichen angenommen und ihnen Möglichkeiten aufgezeigt, wie auf kantonaler Ebene politisch mitgewirkt werden kann. Sie erklärten ihnen die verschiedenen politischen Instrumente und an wen sie sich für ihre Anliegen wenden sollen. Dabei versicherten die Politiker und Politikerinnen den Jugendlichen ihre Unterstützung.



Fotos: DSJ

Bildungsanliegen Informatik

Mehrere Anliegen wurden zur Bildung vorgetragen. Sowohl die Gruppe Arbeit und Wirtschaft, als auch die Bildungsgruppe beschäftigten sich mit dem Fach Informatik. Die Jugendlichen waren sich einig: Es braucht mehr Informatiklektionen und es wäre toll, wenn eine Projektwoche über Medienkompetenz angeboten würde. Auch die digitalen Kompetenzen der Lehrpersonen sollten weiter ausgebaut werden. Die Bildungsgruppe forderte zudem eine bessere schulische Unterstützung bei der Nutzung von Tablets.

Grosse Zufriedenheit

Die Jugendlichen waren begeistert von der Möglichkeit, sich direkt mit Kantonsrätinnen und Kantonsräten auszutauschen. So auch die 17-jährige Schülerin Nicole aus Olten: «Heute wurden uns die Türen geöffnet und wir konnten mit erfahrenen Politikern und Politikerinnen auf Augenhöhe diskutieren. Es ist schön, dass wir von unserem Kanton gehört werden.» Für Kantonsrätin Marianne Wyss ist das selbstverständlich: «Wir sind im-

mer erfreut, wenn Jugendliche Interesse zeigen, wir müssen sie unterstützen und ihnen zuhören.»

Grussbotschaft des Landammanns

Zu Beginn des Nachmittags hatte Landammann Roland Heim die Jugendlichen herzlich begrüsst und sich gefreut, dass zum ersten Mal auch eine Enkelin von ihm teilnimmt. Der Weg in den Kantonsratssaal hat sich für ihn besonders gelohnt, nicht nur um sein Gesetzbuch abzuholen, das er am Morgen an der Kantonsratssitzung liegen gelassen hatte, sondern um zu sehen, wie gross das Interesse am Jugendpolittag und an der politischen Partizipation ist. Amt für Soziale Sicherheit

Jugendpolittag Nr. 12

Das genaue Datum des Jugendpolittages 2019 steht noch nicht fest, sicher wird es aber im November sein. Die Organisatoren hoffen auf eine rege Beteiligung, so wie es 2018 der Fall war.